

OK

V e r n a h m u n g

des früheren Bevollmächtigten des Deutschen Reiches

in Dänemark, Dr. Werner Best, im Kastell.

Kopenhagen, den 3. August 1945.

Hinsichtlich der politischen Entwicklung nach Bildung des Ministeriums Seavenius und bis zum 29. August 1943 erklärt der Komparent, dass die Zusammenarbeit mit der Regierung in Wirklichkeit reibungslos war, und in Berlin hatte man die Regierung ohne Nationalsozialisten akzeptiert.

Anfang 1943 nahm die Sabotage jedoch zu und wurde nach Ansicht des Komparenten organisiert, während sie bisher recht zufällig gewesen sei. Dies geschah nach der Meinung des Komparenten, weil man seine Politik in Dänemark "in die Luft sprengen" wollte, indem man die Nervosität und das Prestigegefühl der Wehrmacht und des Führerhauptquartiers reizen wollte, bis durch deutsche Gegenmassnahmen eine Veränderung der politischen Lage in Dänemark eintreten würde. Der Komparent war doch während der ganzen Zeit der Auffassung, dass die Sabotage faktisch für die deutsche Kriegführung keine Rolle spielte, und darauf gingen auch seine Berichterstattungen aus, weshalb er meinte, dass die ganze Frage politisch und mit dem Ergebnis erledigt werden sollte, dass die dänische Polizei in verstärktem Masse den Saboteuren gegenüber eingreifen und wirklich Waffengewalt anwenden würde.

Jedoch war General von Hanneken mehr und mehr mit der Entwicklung unzufrieden, und er war anscheinend auch über diese nervös, vielleicht war seine Stellungnahme aber auch darauf zurückzuführen, dass er den Wunsch hatte, sich durch Hilfe der zunehmenden Sabotage eine etwas grössere Machtstellung zu verschaffen. Von Anfang August an sandte der General ein über das andere Mal Telegramme an das Hauptquartier wegen der zunehmenden Unruhen in den Provinzstädten, insbesondere Esbjerg, Odense und Aalborg, und der Komparent erhielt in allen Fällen Anfragen durch das deutsche Auswärtige Amt darüber, was es zu bedeuten hatte, Anfragen, die allmählich an Stärke zunahmen. Die Berichte des Generals hatten zur Folge, dass der Komparent etwa am 24. Au-

gust zu von Ribbentrop in das Führerhauptquartier gerufen wurde, und hier wurde ihm von von Ribbentrop hinsichtlich der Entwicklung in Dänemark schwere Vorwürfe gemacht. Er bekam zu wissen, dass Hitler über den Zustand sehr aufgeregt sei und General von Hanneken unterstützte, und ein Wunsch des Komparenten, Hitler persönlich die Entwicklung auseinandersetzen zu dürfen, wurde abgelehnt. Er gibt in dieser Verbindung an, dass von Ribbentrop wie üblich eine negative Stellung einnahm, indem von Ribbentrop in keiner Weise gegen Hitler ging, wenn dieser über irgendetwas aufgeregt war. Trotz Protestes des Komparenten wurde er mit dem Ultimatum zurückgesandt, das am 29. August der Regierung vorgelegt wurde.

Aus Anlass erklärt der Komparent weiter, dass es an und für sich im Hauptquartier weder berührt wurde noch verabredet war, ob der Ausnahmezustand, der einer Ablehnung des Ultimatus folgen sollte, den Rücktritt der Regierung nach sich ziehen sollte, und es war auch mit dem Komparenten nicht erörtert, ob mit dem Militär etwas geschehen sollte. Der Komparent war der Auffassung, die er auch im Hauptquartier zum Ausdruck brachte, dass ein derart beabsichtigtes Eingreifen Sabotage nicht würde verhindern können, und der Komparent hatte den Wunsch, dass man die Sabotage ins Leere stossen^{lassen}/sollte, sie nur zur Kenntnis nehmen mit einem, wie erwähnt, grösseren Einsatz seitens der dänischen Polizei. General von Hanneken war es, der auf eigene Initiative die Regierung absetzte, und er war es ebenfalls, der ohne den Komparenten die Zustimmung des Oberkommandos dazu einholte, das dänische Militär aufzulösen, zu entwaffnen und zu internieren. Der Komparent wünscht hier darauf aufmerksam zu machen, dass es offenbar war, dass die Abmachung zwischen General von Hanneken und dem Oberkommando über das Militär ganz oberflächlich und unklar gewesen sei, welches sich etwa eine Woche später herausstellte, indem das Oberkommando an General von Hanneken telegraphierte, dass man nunmehr dem König auferlegen sollte, das Militär bis auf weiteres zu beurlauben. Als der Kompa-

rent von dem General von diesem Telegramm Kenntnis erhielt, berichtete er in sehr bitterer Form an das Auswärtige Amt, dass dieser Wunsch des Oberkommandos der Wehrmacht durch ihn schneller und "billiger" - das heisst ohne die beiderseitigen Opfer - hätte erfüllt werden können, indem er rechtzeitig - das heisst vor dem militärischen Ausnahmezustand - mit dem König darüber verhandelt hätte. Der Komparent erklärt weiter in Bezug auf die Internierung des Militärs, dass im Oberkommando der Gedanke entstand, das Militär nach Deutschland in eigentliche Kriegsgefangenenlager zu bringen, teils als eine Sicherheitsmassnahme, und teils weil man anscheinend auf Eingebung Himmlers an die Möglichkeit dachte, dass man durch ordentliche Behandlung und dadurch, dass man Einfluss auf dasselbe ausübte, erreichen könnte, Freiwillige unter den Internierten zu werben. Als der Komparent von diesem Plan Kenntnis erhielt, ging er scharf gegen denselben an, indem er geltend machte, dass es teils politisch unklug und schädlich sein würde, eine solche Handlung vorzunehmen, teils würde es rechtlich verkehrt sein, die dänischen Soldaten zu eigentlichen Kriegsgefangenen zu machen, indem man dadurch von deutscher Seite Kriegszustand mit Dänemark herstellte, und teils weil es für die Produktion in Dänemark zum Nachteil sein würde. Man musste befürchten, dass die dänischen Bauern, falls viele von ihren Söhnen als Gefangene nach Deutschland geführt werden würden, aufhören würden zu produzieren. Der Komparent war im übrigen nicht nur gegen einen schärferen Kurs dem dänischen Militär gegenüber, sondern ist auch positiv sehr für die Entlassung der Internierten eingetreten, und es war durch Hilfe seiner Argumente, dass die Entlassung durchgeführt wurde.

Der Komparent gibt weiter an, dass er die rechtliche Be-

trachtung in einer anderen Frage geltend machen musste, nämlich bei der Nutzbarmachung des dänischen Kriegsmaterials. General von Hanneken wollte dieses als Kriegsbeute erklären, und hiergegen protestierte der Komparent auch durch die Geltendmachung, dass man dadurch Kriegszustand mit Dänemark herstellte. Man musste es so machen, dass man das Kriegsmaterial als eine Kriegsnotveranstaltung beschlagnahmte.

Durch Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes wurde der Komparent formell ausgeschaltet, und er hatte keinerlei Befugnisse. Für die Leitung der Zivilverwaltung während des Ausnahmezustandes wurde Präsident Kanstein dem General von Hanneken beigegeben. Aber von Ribbentrop hatte telegrafisch den Komparenten ersucht, versuchen zu wollen, seinen Einfluss geltend zu machen, und um dieses tun zu können, blieb der Komparent hier im Lande und hielt in erster Linie Fühlung mit Kanstein. Er informierte täglich von Ribbentrop über den Verlauf der Entwicklung während des Ausnahmezustandes. General von Hanneken ging mit Plänen um, die Militärverwaltung zu einem Dauerzustand zu machen und hat auch den Komparenten "angeboten", Chef der Verwaltung zu werden, der Komparent ging aber gegen den Vorschlag und führte es also durch, dass die Militärverwaltung aufhörte.